

GESCHICHTE

Fünfzig Jahre Restaurierung auf Burg Kirkel

Christel Bernard

(In: saarpfalz Blätter für Geschichte und Volkskunde 2005/4, S. 46-49)

Nachdem die Burg für rund 800 Jahre ein weithin sichtbares Sinnbild der landesherrlichen Macht dargestellt hatte, waren die ehemals mächtigen Gebäude der alten Reichsfeste Kirkel gegen Ende des 17. Jahrhunderts einem umfassenden Brand zum Opfer gefallen.

Gemäß der Devise einer praktisch und ökonomisch denkenden Bevölkerung, dass man alles noch einmal brauchen kann, kam man in Kirkel-Neuhäusel 1740 auf die Idee, dass die alten Steine der Burg sich trefflich wieder verwenden ließen. Ihrem Antrag, Steine für die Ausbesserung des Damms vom Mühlenweiher ausbrechen zu dürfen, stellte sich die Rentkammer Zweibrücken nicht in den Weg, da die ruinöse Anlage nach ihrer Einschätzung wohl schwerlich wieder aufgebaut werden würde. Diese Entscheidung war zum damaligen Zeitpunkt sicherlich aus der Erwägung heraus entstanden, dass die Burg ohnehin nicht mehr den neuen fortifikatorischen Anforderungen gerecht werden würde, ohne dass man kostenintensive Aus- und Umbauten vornähme.

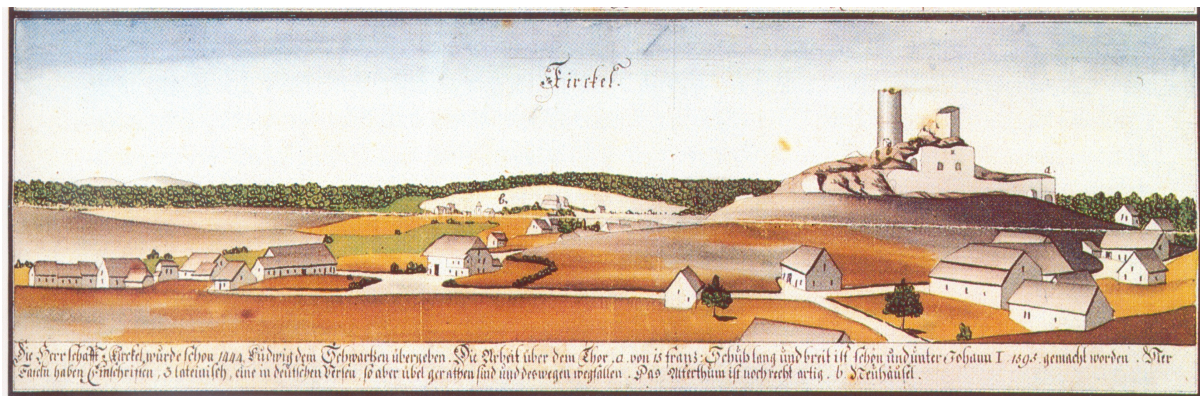


Abb. 1: Burg Kirkel im Jahr 1788. Nach 40 Jahren Abbruchtätigkeit sind außer den Türmen der Oberburg auch die Schildmauer und der Neue Bau vom späten 16. Jahrhundert noch deutlich zu erkennen. (Ruppenthal 1788)

Die Freigabe zum Abbruch durch die Rentkammer läutete eine fast 150 Jahre andauernde, emsig betriebene Ausbeutung der Burg als Steinbruch ein. Diese trug naturgemäß erheblich dazu bei, weite Teile der Burg im Schutt versinken zu lassen. So beschrieb J. G. Lehmann¹ den Umgang mit der Ruine im 19. Jahrhundert, die sich im Besitz mehrerer Dorfbewohner befand: „Jeder Theilhaber demolirt auf dem Seinigen nach Belieben, und so ist in einigen Jahren von dieser alten wichtigen Stätte nichts mehr vorhanden. (...) Wann Alles zerstört ist, so bleibt nur ein trockener unfruchtbarer Schutthaufen übrig.“ Lehmanns Bericht verdeutlicht das im 19. Jahrhundert entstehende Denkmalbewusstsein und die aufkeimende Liebe zu romantischen Burgruinen – das heißt, erstmals wurde Burg Kirkel weder unter dem Aspekt von Machtausübung und Verteidigungsfähigkeit noch im rein wirtschaftlichen Sinn als Rohstofflieferant gesehen, sondern als Denkmal für die wechselvolle Geschichte der Region. Wenn auch der Gedanke der Erhaltungswürdigkeit noch einige Zeit brauchte, bis er sich durchsetzte, traf Lehmanns Befürchtung doch nicht in vollem Umfang ein: Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Abbruch eingestellt, und die restlichen obertägig sichtbaren

¹ Johann Georg Lehmann, Urkundliche Geschichte der Burgen und Bergschlösser im Westriche und im ehemaligen Bliesgau. Ein Beitrag zur gründlichen Vaterlandskunde. Kaiserslautern 1857-66, S228-53.

Mauerstümpfe der Burg überwucherten mit Flieder. Die einzig sichtbaren Baureste blieben die beiden Turmruinen der Oberburg.



Abb. 2: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren mit Ausnahme der beiden Turmstümpfe alle Gebäude unter Schutt und Vegetation verschwunden. (Fotograf unbekannt)

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereitete der Runde Turm zunehmend Sorgen, da er durch die große Bresche an seiner Südseite im Laufe der Zeit immer mehr an Substanz verloren hatte. Erste provisorische Sicherungsarbeiten wurden 1928 auf Veranlassung von Konservator Klein ausgeführt. Da weiterhin Steine herabstürzten und der Turm einzustürzen drohte, wurde zu Beginn der 1950er Jahre sogar ein kompletter Abbruch in Erwägung gezogen, jedoch war die Ruine inzwischen ein wertgeschätzter Teil des Ortsbildes geworden. Landeskonservator Keller formulierte es 1952 so: "Die Burgruine Kirkel ist für unser Land eine Art Visitenkarte, die dem Ankommenden gereicht wird. Diese Karte aber verpflichtet. Sie darf nicht aussehen wie eine Zahnücke mit zwei abgefaulten

Stümpfen."² Man entschloss sich daher, den Turm wieder vollständig herzustellen und als Aussichtsturm zugänglich zu machen. Die Arbeiten begannen 1954, und 5. Juni 1955 konnte das Bauwerk in einem feierlichen Akt der Öffentlichkeit übergeben werden.

Abb. 3: Burg Kirkel 2002. Türme und Oberburg sowie die östliche Felsflanke sind gesichert, das alte Treppenhaus zur Oberburg ist mithilfe einer Stahltreppe ergänzt. (Foto M. Scheller)



Dies war jedoch nur ein erster Schritt, denn auch der polygonale Turm bedurfte der Sicherung, da die in den 1950er Jahren aufgebrachte Haut aus Spritzbeton kaum dem Zerfall der Bruchflächen entgegen wirken konnte. Weil Burgbesucher durch ausbrechende Mauersteine zunehmend gefährdet waren, entschloss man sich gemeinsam mit Landeskonservator Lüth 1993 zur Entfernung des Spritzbetons und einer Sicherung der Bruchflächen durch Auf- und Vormauern mit Sandsteinen. Im Zuge dieser Maßnahme trat das Fundament eines Vorgängerturmes zutage, das durch den polygonalen Turm überlagert wird. Eine Rettungsgrabung im selben Jahr erbrachte so interessante Einblicke in die bauliche Entwicklung der

Oberburg, dass man die Ausgrabung ab dem Folgejahr fortsetzte. Auf der Oberburg ließen sich vier Bauphasen erkennen. Es waren jedoch nicht die Turmruinen allein, die der Sicherung bedurften, sondern auch das gesamte Felsmassiv der Oberburg, dessen Oberfläche und Flanken stark durch Erosion und Klüfte gefährdet waren bzw. es noch heute sind. Da man

² Joseph Keller, Die Burg und die Burgruine Kirkel. Saarbrücker Bergmannskalender 1956, S. 55-58.

sich entschieden hatte, die vorgefundenen Baubefunde in die Aufmauerung so einzubeziehen, dass sie für Besucher ablesbar sind, wurde der Bereich östlich der Oberburg vollständig untersucht. Hier kamen durch die archäologische Ausgrabung Gebäudereste zum Vorschein, die teilweise noch 7 m hoch anstanden, aber seit mindestens 100 Jahren völlig unter Schuttmassen begraben lagen und vollkommen in Vergessenheit geraten waren. Es sind dies das Erdgeschoss des Schlossanbaus (*Neuer Bau*), eine Schildmauer von ungeahnten Ausmaßen und ein Torzwinger – aus der historisch belegten Ausbauphase des späten 16. Jahrhunderts mit einer hochinteressanten und eindrucksvollen Zugbrückenanlage und der gepflasterte Torweg. Diese Bauphase überdeckt den spätmittelalterlichen Torzwinger mit zwei Zugbrücken, dessen Tore in den historischen Quellen des 15. Jahrhunderts benannt werden.

Heute ist die Felsflanke im Bereich des Neuen Baus durch Mauerwerk gesichert. Die Schildmauer wird zunächst auf ihrer Innenseite durch Aufmauerung der Quaderschale soweit wieder hergestellt, wie der Mauerkern noch ansteht; die Aufmauerung der Außenseite der Wehrmauer wird irgendwann aus statischen Gründen notwendig sein, ist allerdings für die nächsten Jahre noch nicht eingeplant. Da man den letzten Bauzustand mit seiner



Wegeführung restaurieren wird, werden die Reste des spätmittelalterlichen Torzwingers nach Vollendung der Restaurierung bald wieder unter der Begehungsfläche verschwunden sein. Doch dank der minutiösen Forschung wird auch der ältere Bauzustand für Besucher erfahrbar sein. Die archäologische Ausgrabung, durchgeführt durch die gemeinnützige *Gesellschaft für Arbeit und Qualifizierung im Saarpfalz-Kreis gGmbH* (AQUIS) ist ein wissenschaftlich renommiertes Forschungsprojekt der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im Saarland, das durch den Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Sie hat während der vergangenen Jahre dem Bild von Burg Kirkel zahlreiche Facetten hinzugefügt und die Kenntnis vom mittelalterlichen Leben auf der Reichsfeste erheblich erweitert, so dass Burg Kirkel als einzige der saarländischen Burgruinen bundesweit nicht nur touristische, sondern auch wissenschaftliche Beachtung findet.

Abb. 4: Die archäologische Dokumentation der Schildmauer und die Aufmauerung der Innenschale gehen im Jahr 2005 Hand in Hand. (Foto C. Bernard).

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Restaurierung des Runden Turms gestaltet der Förderkreis Kirkeler Burg e.V. in Zusammenarbeit mit der AQUIS gGmbH eine Wanderausstellung mit Fotografien zur Restaurierung und Ausgrabung von Burg Kirkel, mit Modellen und archäologischen Fundobjekten. Die Ausstellung startet im November im Bildungszentrum der Arbeitskammer in Kirkel und wird danach an anderen Stellen im Saarpfalz-Kreis gezeigt werden. Die Termine entnehmen Interessenten und Interessentinnen bitte der Tagespresse.